



ACHTUNG! WICHTIG!

BITTE VORAB LESEN, DAMIT SIE SICH NICHT WUNDERN!

Dieses MZ-Extrablatt, das Sie gerade lesen und das anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der MZ erscheint, strotzt vor Rechtschreibfehlern und das Layout ist eine Katastrophe. **WARUM DAS SO IST?** Es handelt sich bei diesem Extrablatt um KEINE „echte“ MZ, wir bezeichnen es daher auch als „**unechte**“ **MZ-Ausgabe**.

Das Kernteam der Redaktion, also Gerhard Ruprecht und Reinhard „Hip“ Jellinek, hat dieses Extrablatt nicht zu Gesicht bekommen, bevor es nun verteilt wurde. Sie konnten somit nicht, wie sie es sonst tun würden, noch einmal korrekturlesen und für ein MZ-würdiges Layout sorgen.

Das hat einen simplen Grund: Wir wollten Reinhard und Gerhard zum 50. Geburtstag der MZ eine Freude machen, dieses Extrablatt erscheint zu ihren Ehren. EINMAL sollen sie keine Arbeit mit der MZ haben, dachten wir uns. Dieses Extrablatt ist also ein Geschenk der Redaktion und der Gemeinde an diese beiden, die sonst im Duett den Großteil der Arbeit für jede MZ-Ausgabe stemmen. Ob wir ihnen hiermit nun Freude bereiten oder doch eher Sorgenfalten, bleibt abzuwarten – beim Anblick des Layouts und all der Tippfehler werden die beiden womöglich jede Ähnlichkeit und jeden Zusammenhang zur „echten“ MZ abstreiten. Womöglich wird es sogar dazu kommen, dass nachträglich mit der Schere Löcher in diese Extrablatt-Ausgabe hineingeschnitten werden, um einzelne Textpassagen zu eliminieren. Das soll ja selbst bei der „echten“ MZ schon vorgekommen sein, wie Sie in diesem Extrablatt im Interview mit Gerhard lesen werden.

Apropos: Sehr ans Herzen legen wir Ihnen die Interviews mit den beiden, die wir extra für dieses Extrablatt geführt haben. Wofür wir sie interviewt haben, darüber haben wir sie bis jetzt im Ungewissen gelassen. Womöglich bereuen sie bereits, was sie gesagt haben. Zuvor hat sich in St. Johannes zum Beispiel noch nie jemand zu sagen getraut, dass ~~_____~~

→ Bitte um Verzeihung, diese Textpassage musste nachträglich eliminiert werden...

Großartig ist auch, wie die Künstliche Intelligenz der MZ zum 50. Geburtstag gratuliert, wie gut eine der bekanntesten Tortenbäckerinnen unserer Gemeinde auch dichten kann und dass selbst der Vatikan (ganz echt und ohne Witz) der MZ zum Geburtstag gratuliert.



So stellt es sich die Künstliche Intelligenz vor:
Papst Franziskus liest die MZ

Nicht echt ist allerdings das Foto, das Sie hier auf dieser Seite sehen: Den Papst beim MZ-Lesen hat sich die Künstliche Intelligenz ausgedacht. Vielleicht aber ist ein Fünkchen Wahrheit dabei: Wir haben ihm zwei MZ-Ausgaben per Post zukommen lassen!

Zum Abschluss noch ein Hinweis: Das Titelblatt dieses „unechten“ MZ-Extrablatts zieren die Gesichter von aktuellen MZ-Redakteurinnen und -Redakteuren. Wir haben uns bemüht, all jene, die derzeit aktiv an der MZ mitarbeiten (also z.B. Artikel schreiben, fotografieren, Witze sammeln, die MINI-MZ gestalten usw.) auf dem Titelblatt vorkommen zu lassen. Aber: WIR BITTEN UM VERZEIHUNG! Wir haben sicher einige vergessen – ohne Gerhard und Reinhard fehlte leider die kritische Instanz, die einen prüfenden Blick auf unsere Namensliste geworfen hätte. Wenn Sie also auf diesem Titelblatt nicht vorkommen, Sie aber ebenfalls viel für die MZ tun, bitte nehmen Sie es den beiden nicht übel, sie können nichts dafür. Wir bitten schon im Voraus um Entschuldigung!

IMPRESSUM:

Dies ist KEINE „echte“ Original-MZ, Ähnlichkeiten sind rein zufällig.
Für den Inhalt verantwortlich: Johannes Ruprecht, 1050 Wien,
Margaretenstraße 141. Bildrechte Grafik-Elemente Titelblatt:
Image by rawpixel.com. Wien, im Oktober 2023

MZ – (fast) ein Sonett

Der folgende Text stammt von einer Person, die lieber anonym bleiben möchte (Name der Redaktion bekannt!). Sie wollte sich „einen Reim auf die MZ machen“.

Ein kleiner Hinweis: Es handelt sich um eine vor allem für ihre berühmten Torten bekannte Mitarbeiterin der Gemeinde St. Johannes, ihr Nachname reimt sich passenderweise auf „Sacher“.

Wir feiern die MZ

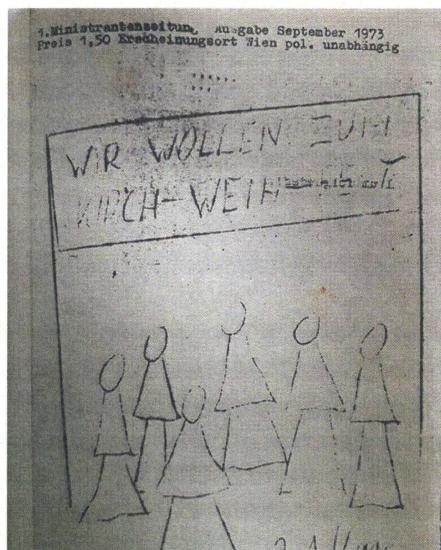
Wenn ich sie lese, dann gleich komplett: die MZ.
Dazu nehme ich sie gerne mit ins Bett: die MZ.
Viel lieber als ein Baguette –
weil: mit den Bröseln gibt's sonst immer ein Gfrett.
Nachher leg' ich sie aufs Parkett,
sonst wird sie verwuzelt – so bleibt sie adrett.

Die Inhalte find ich immer wirklich nett – in der MZ.
Egal, ob das Ergebnis einer Enquete,
oder ob's für'n Reisevortrag schon gibt ein Billett.

Ob gesungen hat ein Quintett –
oder war's nur ein Quartett? – Duett?
Und – sehr wichtig – die Sakristei hat ein neues Klosett!!!

Seit der Pandemie gibt's die MZ
für alle jetzt auch im Internet.
Die jungen Leute würden meinen: „Echt **fett!**“

Danke für 50 Jahre MZ!



Links die erste und „älteste“ MZ-Ausgabe (September 1973)

Rechts die bisher jüngste MZ-Ausgabe (Juni 2023)



DAS GANZ ANDERE INTERVIEW - MIT HIP

„Erinnerungen sind mir sehr wichtig!“

Er ist der Mann, der das heutige Aussehen der MZ geschaffen hat: Reinhard „Hip“ Jellinek. Er bestimmt über den „Look“ der MZ, das Layout. Er hat sich lange gewundert, wofür er uns dieses Interview gegeben hat. Beim Anblick unseres Layouts wird er wohl lachend vom Sessel fallen. Erfahren Sie hier, wie unser „Hip“ zu seinem Spitznamen gekommen ist!

„Unechte“ MZ:

Die traditionelle erste Frage jedes MZ-Interviews, die immer kommt: Bitte zunächst um einen kurzen Lebenslauf von Dir!

Reinhard Jellinek:

Ich wurde 1968 geboren, als Sohn von Karl und Elisabeth Jellinek, ab meinem zweiten Lebensjahr wohnten wir fünf Minuten entfernt von der Kirche in Margareten. Nach St. Johannes sind wir - glaube ich - 1978 gekommen. Dann habe ich relativ lange gebraucht, bis ich Ministrant geworden bin, erst zwei Jahre später. Ich kann mich erinnern, dass ich anfangs immer in der dritten Kirchenreihe gesessen bin, oft gemeinsam mit Helmut Reindl und Günter Schachner. Damals haben Kinderchor und Ministranten noch jeweils 30 Kinder und Jugendliche umfasst. Und ich bin schließlich auch Ministrant, also einer von ihnen, geworden. Auch Pomposa hat mich in meiner Jugend sehr geprägt, wie viele andere auch. Das war super in einem Alter, in dem man üblicherweise nur mit den Eltern unterwegs ist, eben auch mit vielen Gleichaltrigen auf Urlaub zu fahren und gemeinsam Abenteuer zu erleben, an die wir uns noch heute gut und gerne erinnern.

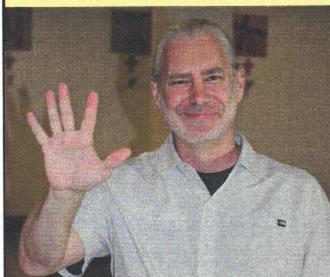
Und beruflich?

Ich habe dann zehn Jahre Psychologie studiert, unterbrochen von einem Jahr Zivildienst. Daneben habe ich viel gearbeitet, etwa Bio-Gemüseboxen ausgeliefert. 1996 habe ich nach dem Studium beim Integrationshaus begonnen und dort bei der Organisation des Flüchtlingsballs mitgeholfen. Schließlich bin ich bei der Österreichischen Energieagentur gelandet. Dort arbeite ich nun seit bald 25 Jahren und bin inzwischen Programmleiter im Bereich „Nachhaltige Mobilität“ sowie auch Betriebsrat. Zwischendurch war ich auch bei der Bezirksgruppe der Grünen in Margareten und einige Zeit auch Bezirksrat.

Wie darf man sich den „privaten“ Hip vorstellen?

Seit mittlerweile 16 Jahren bin ich mit Claudia zusammen und sehr glücklich. Wegen ihr bin ich auch von Margareten nach Ottakring übersiedelt. Sie hilft übrigens auch immer wieder bei der MZ mit, etwa mit Lektorat bei der Festschrift. Manchmal scannt sie etwas für den Gerhard

Interview in Zahlen & Bildern



5 Mal pro Jahr ermahnt ihn seine Lebensgefährtin, sich weniger MZ-Arbeit anzutun

15.000

Rund 15.000 Fotos hat er in all den Jahren für die MZ gesichtet und durchstöbert

ein und dann beginnt sie oft auch gleich von sich aus mit dem Korrekturlesen. Sie ist Übersetzerin für Englisch und natürlich auch in der deutschen Sprache sattelfest.

Wir alle kennen Dich unter dem Namen „Hip“. Wie ist es zu diesem Spitznamen gekommen?

Bei einem Gemeindeausflug im Winter sind wir als Jugendgruppe auf der Hütte gesessen und haben für Peter Runser einen Spitznamen gesucht. Manfred Ruprecht hat ihn damals „Wutzi“ genannt. Und „Giorgio“ Klima hat gesagt: Wutzi ist nicht so gut, aber wir könnten sagen: „Whoozn“, das klingt doch cool. Alle waren begeistert, auch Whoozn. Der war also der erste, der einen Spitznamen bekommen hat. Und dann haben sich auch Spitznamen für die anderen ergeben. Irgendwann haben wir in Pomposa beim nächtlichen Nachhause-Gehen über den Strand den „Kommissar“ von Falco gesungen. Dort kommt die Zeile vor: „Wir treffen Jill und Joe und dessen Bruder Hip“. Ich habe damals gesagt: Hip, das ist eigentlich ein cooler Name. Und Giorgio hat gesagt: Okay, ab jetzt sagen wir „Hip“ zu Dir!

Ist das aber nur Dein Spitzname in St. Johannes?

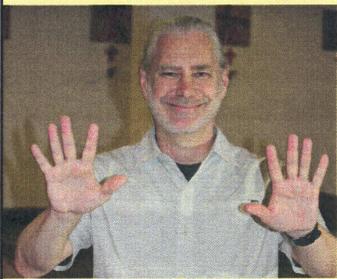
In der Arbeit werde ich Reinhard genannt, in der Schule und beim Ostbahn-Kurti war ich der „Reini“. Aber alle, die ich über die damalige Jugendgruppe von St. Johannes kenne, sagen Hip. Christine Zeiner zum Beispiel hat eine Nachbarin, die ich über den Ostbahn-Kurti gut kenne. Die Christine hat dann irgendwann zu ihr gesagt: „Du kennst ja den Hip!“ Und die Nachbarin hat damit überhaupt nichts

anfangen können, während Christine nie darauf gekommen wäre, mich anders zu nennen. Dann hat es ein bisschen gedauert, bis klar war, von wem die Rede ist, und dass es sich bei Reini und Hip um dieselbe Person handelt.

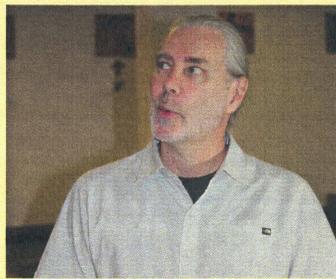
Stichwort Ostbahn-Kurti: Du bist ja ein Tausendsassa, Du hast immer einen vollen Terminkalender, neben dem Job und der MZ gehst Du auch auf viele Konzerte, oder?

Naja, manche spielen Musikinstrumente oder singen in einem Chor, andere gehen jede Woche zum Pub-Quiz. Und ich habe eben immer sehr gerne Live-Musik gehabt. Konzerte vom Ostbahn-Kurti habe ich oft besucht, vor allem damals mit der Chefparchie, das sind schöne Erinnerungen. Mit der Zeit habe ich die MusikerInnen sowie Mastermind Günter Brödl kennengelernt. Einige andere „Ostbahn-Konzerte-Sammler“ sind bis heute gute Freunde, wir treffen einander immer noch auf Konzerten. Der Tod von Willi Resetarits hat uns alle gewaltig getroffen.

Interview in Zahlen & Bildern



10 Fehler fallen ihm pro Ausgabe im Nachhinein auf, wenn es schon zu spät ist



So schaut er drein, wenn er in der MZ nach dem Druck einen Fehler entdeckt

Wie wichtig sind denn Erinnerungen für Dich?

Wer würde jetzt sagen, das ist wurst? Aber ja, für mich sind Erinnerungen an früher und jahrzehntelange Freundschaften schon überdurchschnittlich wichtig. Das ist auch immer wieder Thema im Freundeskreis, dass ich nicht nur gerne von früheren Begebenheiten erzähle, sondern manches auch möglichst genauso wie früher wieder machen will. Wenn wir etwa im Urlaub in ein Lokal gehen, wo wir vor zehn Jahren schon einmal waren, setze ich mich gerne an denselben Tisch wie damals. Und freue mich dann, wenn derselbe Kellner wieder da ist.

Zum Thema Erinnerungen: Welche frühen Erinnerungen verbindest Du mit dem Ministrantengewand?

Günter „Gus“ Schachner hat immer die Angewohnheit gehabt, mich beim Ministrieren am Altar zum Lachen zu bringen, indem er mich ganz ernst angeschaut hat. Das war immer ein Wettbewerb, nicht loszulachen. Der

Hubert (*Rektor Hubert Batka, Anm.*) war natürlich nicht amüsiert, wenn das doch passiert ist.

Wie kam es dazu, dass Du der Layouter der MZ wurdest?

Am Anfang, als ich bei der MZ begonnen habe, hat Christl Weismayer noch das Layout gemacht. Da haben wir immer die handgeschriebenen Artikel zu ihr gebracht und oft unter die Türmatte gelegt. Dann ist sie aber nach Salzburg gegangen und hat somit auch bei der MZ aufgehört. Recht kurz hat das Layout dann Gus, also Günter Schachner, gemacht. Doch er hat sich – glaube ich – schwergetan, weil er so ein Perfektionist ist. Dann sind wir übereingekommen, dass ich es versuche. Das muss Anfang der 1990er-Jahre gewesen sein.

In all den Jahren hat sich beim Layout ja technisch viel verändert, oder?

Ja, die Leute, die sich auskennen mit Layout, wundern sich immer, dass ich das Layout für die MZ mit Microsoft Word mache. Ich kann halt nichts anderes, aber das dafür ganz gut. Profis haben da ganz andere Programme, die wären aber für die MZ auch zu teuer. Nach wie vor gibt es auch mühsame, vermeidbare Tätigkeiten beim Layoutieren. Gerade das Bearbeiten von Interviews ist immer relativ langwierig, weil da viel umzuformatieren ist.

Das heißt, Du denkst auch bei diesem Interview gerade nach, wie Du das layouten würdest?

Ja, ich hab schon für so viele Interviews das Layout gemacht und es braucht immer einige Zeit, um alle Fragen fett und kursiv zu machen und alle verfügbaren Fotos durchzuschauen. Seit der Festschrift gibt es ein Archiv mit mehr als 10.000 Fotos. Das Mühsamste ist aber, dass immer alles auf eine Seite passt. Also dass Text und Fotos so angeordnet sind, dass kein „Leerraum“ auf der Seite übrig bleibt.

Es tut uns schrecklich leid, jetzt ist uns hier auf dieser Seite leider sehr viel Leerraum übrig geblieben...
Deswegen schreiben wir hier jetzt irgendeinen Fülltext... Blubb...
Bitte blättern Sie um, hier gibt es nichts mehr zu sehen...

Welche Fehler sind Dir in der MZ schon passiert, die Dir peinlich waren oder wo Du Dich nachher geärgert hast?

Ich ärgere mich, wenn zum Beispiel die Seitenränder nicht ganz passen. Der Gerhard hingegen ärgert sich immer über textliche Fehler und überlegt, wenn er draufkommt und schon gedruckt hat, ob wir es nicht noch einmal ändern sollten.

Einmal, als Leopold „Poldi“ Nathschläger noch die MZ gedruckt hat, hat er bemerkt, dass das Inhaltsverzeichnis nicht stimmt. Und Poldi hat, bevor er die Seite kopiert hat, das Lineal genommen und die betreffende Zeile durchgestrichen. Ich glaube, dass der Fehler niemandem aufgefallen wäre, wenn er einfach gar nichts gemacht hätte. Weil vielleicht fünf Prozent der Leute das Inhaltsverzeichnis wirklich beachten. Aber so ist es jedem aufgefallen, weil es so prominent durchgestrichen war.

Was sind denn die schönen Seiten beim Layout-Machen der MZ?

Wenn ich das Gefühl habe, das passt jetzt wirklich gut zusammen. Das heißt, ich brauche zum Beispiel noch ein Querformat-Foto auf der Seite und ich finde eines, das genau hineinpasst und wo die Person auch lächelt und in die richtige Richtung schaut. Vom Layout her hab ich mir einiges angelernt, aber streng genommen bin ich ein Dilettant.

Was mir wirklich am Herzen liegt, sind Nachrufe. Dafür gebe ich mir besonders Mühe bei der Fotoauswahl. Und wenn ich sehe, das ist jetzt wirklich schön geworden, dann finde ich, das ist angemessen der verstorbenen Person gegenüber. Besonders viel Zeit brauchen Seiten mit ausschließlich Fotos. Bei solchen bin ich aber oft selbst nicht zufrieden. Ich beobachte manchmal die LeserInnen, wenn sie im Heim die MZ durchblättern. Oft habe ich mir viel Mühe gegeben mit solchen Foto-Seiten und die Leute schauen dann genau eineinhalb Sekunden drauf und blättern weiter. Da denke ich mir, das erregt nicht so viel Aufmerksamkeit, wie ich es eigentlich bewirken wollte. Das ist dann noch nicht gut genug.

Was wäre der nächste Schritt für die MZ?

Zu gewährleisten, dass die MZ weiter besteht, das wäre das Wichtigste. Der Gerhard (*Gerhard Ruprecht, Anm.*) klagt schon seit Jahren oder eigentlich seit Jahrzehnten, dass niemand Neuer nachkommt. Es sind ja doch 40 Seiten, meistens mehr, und das fünfmal im Jahr. Also es ist schon relativ viel Arbeit. Diese Arbeit zahlt sich dann aus, wenn es die Leute gerne lesen und viel lesen von der MZ. Aber wenn es nur durchgeblättert und dann weggeschmissen wird, war es die Arbeit nicht wert.

Es gibt ja aber auch immer wieder Rückmeldungen von Menschen, die nicht mehr in der Gemeinde sind, aber über die MZ mit St. Johannes verbunden sind?

Ja, das ist auch eine wichtige Zielgruppe. Ich freue mich sehr, wenn durch die MZ jemand noch mit der Gemeinde verbunden ist, obwohl er aus irgendwelchen Gründen nicht mehr da ist. Ich kann mich erinnern, vor Jahren habe ich in der U-Bahn einen mir fremden Herrn gesehen, der gerade die MZ gelesen hat. Ich musste gleich aussteigen, bereue es aber bis heute, ihn nicht darauf angesprochen zu haben. Mit so etwas rechnet man ja wirklich nicht.

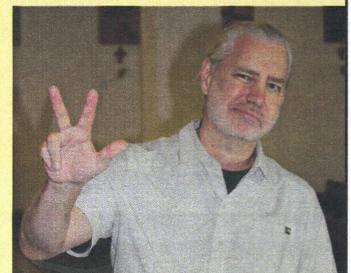
Kommen wir zu St. Johannes: Warum stehst Du nach wie vor als Ministrant vorne am Altar, ist es für Dich Pflicht oder Freude?

Ich bin es anders gar nicht gewohnt. Aber es ist schon auch ein Faktor, dass ich nicht der einzige Ältere bin. Das würde ich dann schon komisch finden, wenn rund um mich herum nur 15-Jährige sind und dazwischen ich mit 55 Jahren. Aber dadurch, dass viele dabei bleiben – nicht nur der Gerhard, sondern zum Beispiel auch die Schild-Brüder und die Geschwister Nosoli, Weiss und Ruprecht – dadurch denke ich auch nicht drüber nach.

Interview in Zahlen & Bildern

17,5%

17,5% aller MZ-Artikel, die er gelayoutet hat, hat er nie gelesen, gesteht er



3 Mal ist ihm schon der PC abgestürzt und er musste das Layout von vorne beginnen

Für manche „Positionen“ im Messdienst kann man sich gar niemanden anderen vorstellen als Dich. In der Karwoche bist Du immer der Erzähler der Passionsgeschichte. Inwieweit kannst Du den Text schon auswendig?

„Jesus ging mit seinen Jüngern hinaus, auf die andere Seite des Baches Kidron“ ... Jetzt wollte ich den Erzählertext aufsagen, aber es fällt mir doch nicht alles ein. Ich habe manchmal wirklich das Gefühl, ich könnte es auswendig, das stimmt aber dann doch nicht. Was mir immer viel bedeutet hat, dass Ernstl Wrba sehr regelmäßig nach der Messe zu mir gekommen ist und gesagt hat: „Heute hast Du wieder super gelesen! Ich freu' mich immer so, wenn Du etwas liest!“. Das war immer ein sehr schönes Lob.

Was bedeutet denn St. Johannes für Dich?

Das allererste, was mir einfällt, wäre „Kindheit“, obwohl ich erst mit ca. zehn Jahren nach St. Johannes gekommen bin. Es gibt hier viele liebe Leute, mit denen ich mich sehr gerne unterhalte. Ich würde wohl nicht mehr regelmäßig in die Messe gehen, wenn es St. Johannes nicht gäbe.

Zwei Fragen werden in jedem MZ-Interview gestellt: Was ist für Dich gut und was ist für Dich nicht so gut in St. Johannes?

Was nicht so gut ist: Dass ich immer noch mitbekomme, dass manche Leute nicht so wohlwollend übereinander sprechen, manche haben schon ewig etwas gegeneinander. Da würde ich mir mehr Versöhnlichkeit, Toleranz und Wohlwollen wünschen. Manchmal vermisse ich auch den Sinn für Traditionen, der mir so wichtig ist. Dass man überhaupt argumentieren muss, dass am Gründonnerstag das Lied „Einer trage des anderen Last“ gespielt wird, verwundert mich. Das sollte unbestritten sein. Was ich gut finde: Ich sehe bei uns aber auch das wertschätzende und positive Aufeinanderzugehen und gegenseitige Unterstützung. Nächstenliebe eben. Dass man von anderen wissen will, wie geht es Dir. Gut gefallen mir die alten rhythmischen Kirchenlieder und die Messen mit unserem Rektor Hans Bendsorp, der das jetzt auch schon wieder weit in seine Pension hinein macht. Es freut mich auch, dass Heribert Hrusa so gerne kommt, den mag ich auch sehr gern. Dieses gemeinschaftliche Gefühl hier, das war und ist etwas Besonderes. Dass es das heute noch immer gibt, damit konnte man in den 1970er-Jahren wohl nicht rechnen.

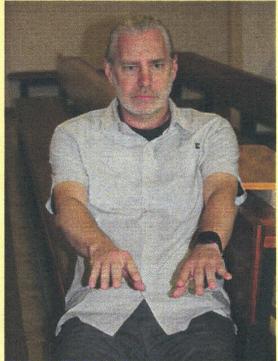
Wie siehst Du die Zukunft von St. Johannes und der Kirche allgemein?

Spiritualität und Religiosität gewinnen an sich in der Gesellschaft an Stellenwert. Es geht nur häufig in Richtung Esoterik, die ja ein riesiger Geschäftszweig ist. Aber daraus ergibt sich auch die Möglichkeit, die Leute wieder für die römisch-katholische Kirche zu gewinnen. Mittlerweile ist es nur mehr ein kleiner Rest an Menschen in Europa, der wirklich zur Kirche steht und in die Kirche geht. Ich bin aber nicht so pessimistisch.

Und was St. Johannes betrifft?

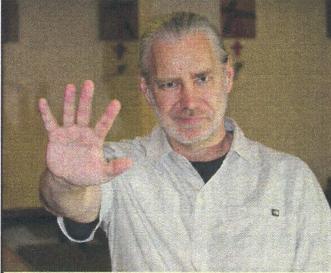
Unlängst habe ich mir eine MZ von 2016 angeschaut, auf der Titelseite war das Foto vom gemeinsamen Fußballschauen in Weyer mit den rot-weiß-roten Fähnchen. Da sind so viele Leute drauf, die leider mittlerweile verstorben sind. Das ist schon sehr frappierend. Es gibt eben viel

mehr ältere Leute als jüngere in der Gemeinde. Und es werden immer weniger. Ich vertraue aber auf unseren engagierten Rektoratsrat, der ja viele Ideen hat. Der 50/50-Sammelpass ist eine sehr gute Idee, die motiviert.

Interview in Zahlen & Bildern	
	So schaut er drein, während er am Layout der MZ arbeitet

Und wie siehst Du die Zukunft der MZ?

Wenn die Leute die MZ gerne haben und lesen, wird sie schon eine Zukunft haben, weil Gerhard und ich weitermachen werden. Wir haben schon oft überlegt, die MZ zum Beispiel auf weniger Seiten zu beschränken oder weniger Ausgaben im Jahr zu machen. Haben wir alles schon überlegt. Schaffen wir aber nie. Es kommt dann immer so viel zusammen, dass es wieder 44 Seiten oder mehr sind. Was aber ja eh gut ist.

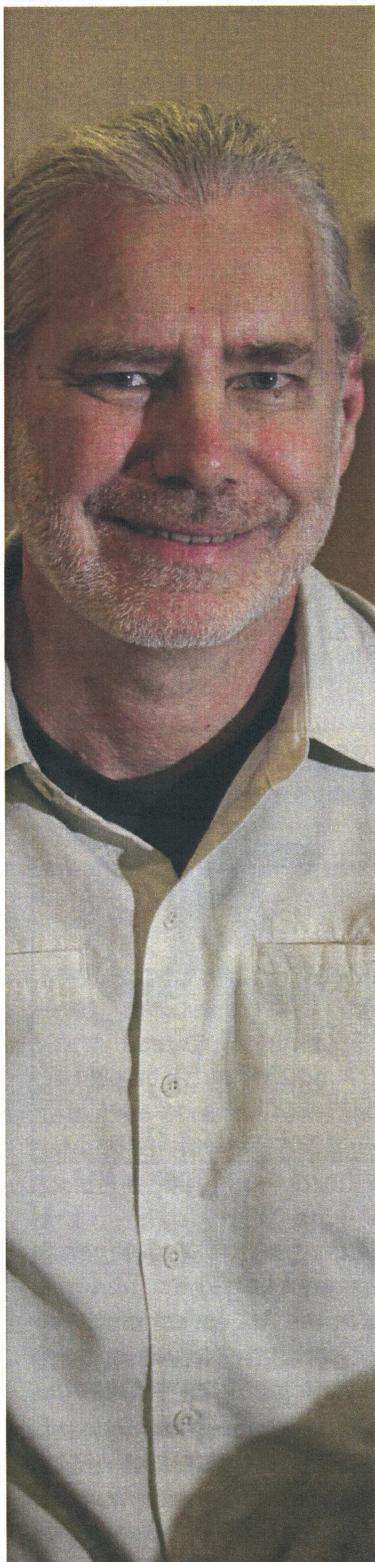
Interview in Zahlen & Bildern	
	20
5 Mal war er sich nicht sicher, ob das MZ-Layout noch rechtzeitig fertig wird	Rund 20 Minuten braucht er für das Layout EINER MZ-Seite

LIEBER HIP,
 wir danken Dir vielmals für das offene und spannende Gespräch, für Dein großes Engagement für St. Johannes und für die viele Zeit, die Du in die MZ investierst. Wir wünschen Dir im Namen der Gemeinde, so wie es auch bei einem „echten“ MZ-Interview gewesen wäre, zum Abschluss des Interviews Gottes Segen sowie Gesundheit und Lebensfreude! Auf die nächsten 50 Jahre MZ!

- Das Interview führte Johannes Ruprecht im Auftrag der „unechten“ MZ

DAS GEHEIMNIS DER UNGERADEN SEITENZAHL

*Wir wollten ein altes Problem endlich lösen –
und haben womöglich ein neues geschaffen... Hoppala!*



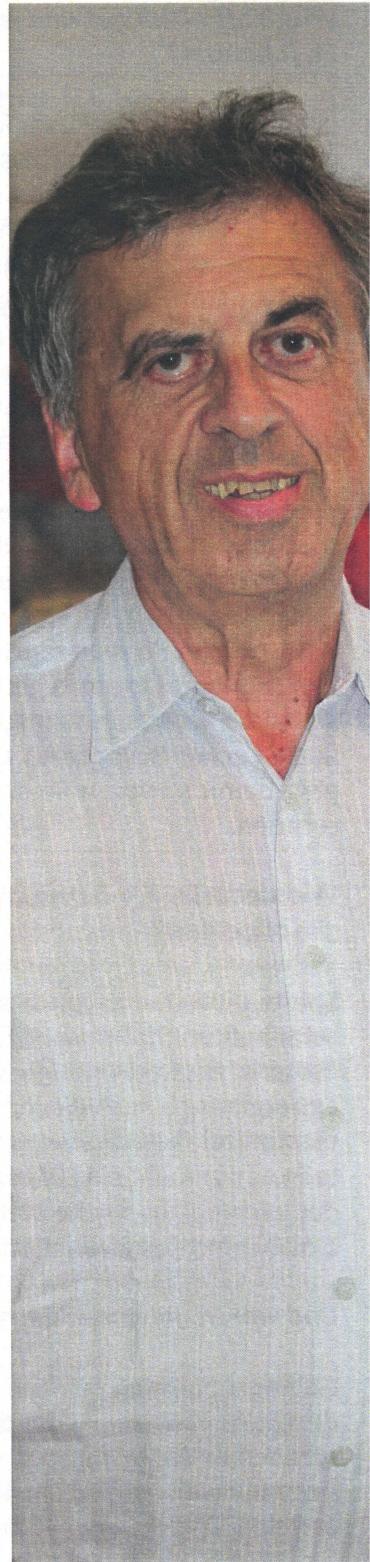
Eigentlich wollten wir den zwei Herrschaften, hier links und rechts im Bild, ENDLICH einen Gefallen tun. Denn die MZ hat ein großes Problem (dachten wir jedenfalls). Lange Zeit war es nur MZ-intern bekannt, bis Günther „Gus“ Schachner in der 300. MZ-Ausgabe im Jahr 2018 ALLES publik machte. Und zwar: Jahrzehntelang war die Gesamtzahl aller MZ-Seiten UNGERADE.

Der Grund dafür: Im Oktober 1994 hatte sich beim Druck der MZ ein fataler Fehler ereignet, wodurch die Seite 32 doppelt in der damaligen Ausgabe enthalten war. Es handelte sich um den Terminkalender, der sich nun in zweifacher identischer Ausführung in der MZ fand. Dadurch war, wie Gus später festhielt, wohl kein Termin jemals so gut in der MZ dokumentiert wie etwa die Gemeindefeier mit Betrachtung von Prof. Karlheinz Mayer am 16. Oktober 1994 oder auch die Taufe von Clemens Weiss am 27. November 1994.

Für die MZ, die stolz darauf ist, ALLES statistisch zu erheben, ein Dilemma: Ein doppelter Abdruck zählt für die Statistik nämlich nicht als zwei, sondern bloß als eine Seite – es war ja derselbe Inhalt abgedruckt worden. Jahrzehntelang mühte sich die MZ deshalb mit einer in Summe ungeraden Seitenzahl (all ihre Ausgaben zusammengenommen) ab. Um dieses Problem nach fast 30 Jahren ENDLICH zu lösen, drucken wir die fatale Seite 32 von damals hier (auf der nächsten Seite!) noch einmal ab. Auch wenn dies keine „echte“ MZ ist, so kann man sie doch zur Gesamtzahl aller MZ-Seiten dazurechnen. Und weil die fatale Seite 32 schon zweimal abgedruckt wurde, zählt der dritte Abdruck auch nicht mehr als weitere Seite.

In Summe ergibt sich also wieder eine GERADE Seitenzahl – dachten wir. Dann erfuhren wir aber kurz vor Erscheinen dieser Zeitung, dass vor Kurzem einer MZ-Ausgabe ein einseitiges Informationsblatt beigelegt wurde. Dieses wurde mitgezählt, sodass fortan die Gesamt-Seitenzahl der MZ wieder gerade war.

Weil wir die Seite 32 aus dem Jahr 1994 nun erneut abdrucken, erreichen wir also das Gegenteil von dem, was wir erreichen wollten: Die Gesamt-Seitenzahl der MZ wird wieder ungerade... Die fatale Seite 32 schlägt erneut zu. Sorry...



TERMINKALENDER

WERKTAGSMESSEN: Dienstag um 19.00 Uhr, Samstag um 8.00 Uhr
 SONNTAGSMESSEN: 8.30 Uhr Betsingmesse mit traditionellen Kirchenliedern
 10.00 Uhr Gemeinde- und Kindermesse mit moderner musikalischer Gestaltung (siehe unten)
 19.00 Uhr stille Abendmesse

BESONDERS GESTALTETE GOTTESDIENSTE

- Sonntag, 16. Oktober 29. SONNTAG IM JAHRESKREIS
 In allen Gottesdiensten Gemeindefeier mit Betrachtung von Prof. Karlheinz Mayer
 10.00 Uhr Live-Rhythmus-Messe
- Sonntag, 23. Oktober 30. SONNTAG IM JAHRESKREIS
 10.00 Uhr Kinder- und Jugendrhythmusmesse
 Thema: Erntedank (Gestaltung: 4. Kl. VS + 1. Kl. HS + AHS;
 Leitung: Christine Zeiner, Daniela Hübner)
- Mittwoch, 26. Oktober NATIONALFEIERTAG
 Kein Gottesdienst
- Sonntag, 30. Oktober 31. SONNTAG IM JAHRESKREIS
 10.00 Uhr Live-Rhythmus-Messe
- Dienstag, 1. November ALLERHEILIGEN
 Hl. Messen um 8.30 und 10.00 Uhr, KEINE ABENDMESSE
 10.00 Uhr rhythmische Messe
- Mittwoch, 2. November ALLERSEELEN
 19.00 Uhr Totengedenken,
 musikalische Gestaltung durch die Chorgemeinde
- Sonntag, 6. November 32. SONNTAG IM JAHRESKREIS
 In allen Gottesdiensten Gemeindefeier
 10.00 Uhr Live-Rhythmus-Messe
- Sonntag, 13. November 33. SONNTAG IM JAHRESKREIS
 10.00 Uhr Kinder- und Jugendrhythmusmesse
 Thema: Gemeinde (Gestaltung: 2. + 3. Kl. HS + AHS;
 Leitung: Renate Kügele, Gerlinde Hasel)
- Sonntag, 20. November CHRISTKÖNIGSSONNTAG, KIRCHWEIHFEST
 Hl. Messen um 8.30 und 10.00 Uhr, KEINE ABENDMESSE
 10.00 Uhr rhythmische Messe
- Sonntag, 27. November 1. ADVENTSONNTAG
 10.00 Uhr rhythmische Messe und TAUFGE von Clemens WEISS
- Sonntag, 4. Dezember 2. ADVENTSONNTAG
 10.00 Uhr Kinder- und Jugendrhythmusmesse
 Thema: Hl. Nikolaus (Gestaltung: 2. Kl. VS;
 Leitung: Ilse Bobik)
- Donnerstag, 8. Dezember MARIA EMPFÄNGNIS
 Hl. Messen um 8.30 und 10.00 Uhr, KEINE ABENDMESSE
 In beiden Gottesdiensten Gemeindefeier
 10.00 Uhr Live-Rhythmus-Messe
- Sonntag, 11. Dezember 3. ADVENTSONNTAG
 In allen Gottesdiensten Bußfeier
 10.00 Uhr rhythmische Messe
 17.30 Uhr ADVENTNACHMITTAG in der Kirche, musikalisch gestaltet von Chorgemeinde
 und Kinder- und Jugendchor
- Sonntag, 18. Dezember 4. ADVENTSONNTAG
 10.00 Uhr rhythmische Messe und
 Weihnachtssingen des Kinder- und Jugendchores
- Samstag, 24. Dezember HEILIGER ABEND
 16.00 Uhr Kindermesse
 22.30 Uhr Christmessa, musikalisch gestaltet von der Chorgemeinde
- Sonntag, 25. Dezember CHRISTTAG
 Hl. Messen um 8.30 und 10.00 Uhr, KEINE ABENDMESSE
 10.00 Uhr rhythmische Messe

DAS GANZ ANDERE INTERVIEW - MIT GERHARD

„Mir war bewusst, dass das viel Hacke ist!“

Er ist der Mann, der Gemeindegeschichte schreibt: Gerhard Ruprecht. Es gibt kaum einen Artikel in einer „echten“ MZ, den er nicht selbst verfasst oder zumindest korrekturgelesen hat. Seit 37 Jahren interviewt er andere für die MZ – selbst ist er aber fast nie darin interviewt worden. Das MUSS ja wohl geändert werden! Auch er wusste nicht genau, wofür er interviewt wurde, in diesem Vater-Sohn-Gespräch. Trotzdem kam er gut vorbereitet mit Bergen an Unterlagen...

„Unechte“ MZ:

Die traditionelle erste Frage jedes MZ-Interviews, die immer kommt: Bitte zunächst um einen kurzen Lebenslauf von Dir!

Gerhard Ruprecht:

Geboren wurde ich am 15. Mai 1957, „made in Austria“. Als älterer Sohn von Magdalena und Leopold Ruprecht. Zwei Jahre jünger ist mein Bruder Manfred. In die Volksschule bin ich in der Margaretenstraße gegangen, dann ins Gymnasium Reinprechtsdorferstraße.

Nach der Matura habe ich Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien studiert. Sponson 1979, Doktorat 1981. Nach dem Zivildienst habe ich in der Ersten österreichischen Sparkasse im Großkundenbereich zu arbeiten begonnen, dort bin ich bis zur Pensionierung geblieben. Seit 2006 bin ich ehrenamtlich in der Zweiten Sparkasse tätig.

Und privat? Auch wenn ich selbst das – wer hätte das gedacht – eh weiß, ich bin ja Dein Sohn...

Seit 1989 bin ich verheiratet mit meiner Karin, wir haben drei Kinder: Johannes, Manuela und Annalisa.

Soweit zum Formalen. Du bist ja der Herr der MZ-Interviews, praktisch jedes MZ-Interview der letzten Jahrzehnte hast Du geführt.

Naja, 1976 hat Elisabeth Piesch, damals als Joe, mit der Interview-Reihe in der MZ begonnen. Diese Interview-Reihe hat dann 1981 Inge Nosoli, damals Hasel, übernommen. Und dann, ab 1986, habe ich das gemacht. Inzwischen sind schon 201 MZ-Interviews in unserer Interview-Serie erschienen, rund 160 davon habe ich geführt.

Und wurdest Du selbst jemals in der MZ interviewt?

Ja, zweimal wurde ich in der MZ interviewt, einmal 1979 und einmal 1988. Wobei das zweite Mal war das nur ein stichwortartiger Wordrap, und es könnte sein, dass ich mich da damals selbst interviewt habe.

Interview in Zahlen & Bildern



2 volle 40-Stunden-Wochen
(reine Arbeitszeit) investiert
er in EINE MZ-Ausgabe

50%

Ca. 50% aller MZ-Seiten (5011
von bisher 9864 MZ-Seiten)
hat Gerhard geschrieben

Nachdem Du viel mehr Erfahrung mit dem Führen von MZ-Interviews hast als ich: Welche Frage würdest Du Dir selbst stellen, wenn Du dieses Interview führen würdest?

(Gerhard überlegt und schaut in seinen vorbereiteten Unterlagen nach) Ein Klassiker wäre: Was ist Dir im Leben wichtig?

Und was ist Dir im Leben wichtig?

Ähm, eine gute Frage! Also Familie, Gesundheit und Lebenszufriedenheit. Auch eine sinnvolle Beschäftigung in der Pension zu haben, das Gefühl, gebraucht zu werden. Ein Klassiker bei MZ-Interviews ist ja auch die Frage: Was würde man sich wünschen, wenn eine gute Fee einem drei Wünsche gewährt? Ich habe nachgelesen, was ich damals, als ich in der MZ interviewt wurde, geantwortet habe. Und das würde ich ein wenig adaptiert heute wieder so sagen: Bis zum Lebensende Zufriedenheit, dass es auf der Welt keinen Krieg gibt – wofür Voraussetzung ist, dass keine Waffen produziert werden dürfen – und niemand hungert – und dass die Natur den Menschen überlebt und nicht umgekehrt.

Zur Entstehung der MZ: Wie kommt man als Jugendlicher drauf, eine Zeitung zu gründen und zu machen?

Michael Steurer, der ein „Hansdampf in allen Gassen“ war, ein Ministrantenkollege, hat die Idee gehabt und

Manfred und mich mitgerissen. Im Gründungsjahr der MZ, 1973, da waren wir zwischen 14 und 16 Jahre alt, wurden wir drei gleichzeitig Ministrantenführer und Mesner. Der bisherige Mesner ist damals zum Bundesheer eingezogen und Hubert (*Rektor Hubert Batka, Anm.*) hat eine Idee gehabt, wer übernehmen könnte und hat gemeint, das dauert aber eine Woche. Und aus dieser einen Woche sind mittlerweile genau 50 Jahre geworden. Mit der Mesner-Aufgabe sind wir drei ständig in der Kirche gewesen, damals hat es noch fast jeden Tag eine Werktagmesse gegeben. Und das hat uns ziemlich zusammengescheißt.

Michael hatte die Idee zur MZ, damals aber gedacht als Informationsblatt für die Ministranten. Zum Beispiel, wann sie knien müssen. Damals hat es fast 40 Ministranten gegeben. Beim ersten Mal haben wir einfach ein A4-Blatt in der Mitte gefaltet, dadurch ist eine Zeitung mit vier Seiten entstanden. Und schon an diesem ersten Sonntag hat Hubert Batka damals gemeint, das könnte man doch an ALLE Leute verteilen. Womit wir nochmals die Maschine angeworfen haben und das Ergebnis dann um 1,50 Schilling an die Leute vergeben haben. Wir haben dann im ersten Jahr monatlich ein 12-Seiten-Heftchen herausgegeben. Im Laufe der Zeit sind die Ausgaben dicker und die Anzahl der Nummern pro Jahr weniger geworden.

Wenn du dich an damals zurückerinnerst: Inwiefern hast du damals die Arbeit unterschätzt?

→ „Du“ und „Dich“ muss es in einer MZ heißen! NICHT „du“ / „dich“!!

Unterschätzt habe ich sie nicht, mir war bewusst, dass das viel „Hacke“ ist. Am Anfang waren der Stil und das Erscheinungsbild fürchterlich. Keiner von uns beherrschte das Maschin-Schreiben, und jeder Fehler musste mit einer Art Nagellack ausgebessert werden. Und beim Druck sind schwarze Flecken aufs Papier gekommen. Teilweise mussten wir die Seiten auf der Heizung trocknen, weil die Blätter so nass waren, dass sich alles durchgedrückt hat. Also die Qualität war entsprechend schlimm und der Arbeitsaufwand sehr hoch.

Inwieweit hat sich der Stil der MZ im Laufe der Zeit geändert?

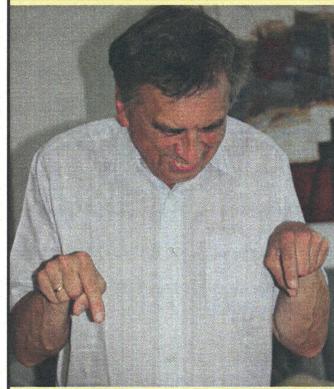
Wie Michael Steurer in seinem Kommentar für die Jubiläums-MZ schreibt: Anfangs gab es in der MZ auch „böse“ Artikel, da haben sich manche Redakteure ja wirklich kein Blatt vor den Mund genommen. Zum Beispiel kritisiert, dass der Adventkranz fürchterlich aussieht und dass der Chor „falsch“ singt. Also das würde heute einen Aufstand und eine Beendigung der MZ zur Folge haben. Wir sind dann recht bald „braver“ geworden.

Stört Dich das manchmal?

Die jugendliche Kritik ist längst einer Zufriedenheit mit dem, was es hier in St. Johannes alles gibt, gewichen. Schwierig war es unter anderem in der Ära von Rektor Bruno Layr. Manche Leute in der Gemeinde haben damals nicht miteinander geredet, sondern gegeneinander geschrieben.

Das war für uns, konkret für Manfred als Chefredakteur damals, aber auch für mich und für alle, die die MZ gemacht haben, dann schon eine Herausforderung, was man schreiben muss und darf. Wir hatten den Weiterbestand der Gemeinde als Ziel vor Augen, damit brauchte es eine Loyalität zum Rektor, aber auch ein Bemühen, nicht alles totzuschweigen, was an kritischen Äußerungen gekommen ist.

Interview in Zahlen & Bildern



So schaut er drein, während er an der MZ schreibt

Du hast einmal sinngemäß geschrieben: „Wir haben dabei alle unsere Sünden mehrfach abgebußt. Wir konnten ja nicht ahnen, dass die MZ auch jemand liest!“. Hättet Ihr Euch erwartet, dass es die MZ 50 Jahre später immer noch geben würde?

Nein, sicher nicht. Das, was Du zitiert hast, ist natürlich als Gag gemeint. Aber ein Fünkchen Wahrheit ist dabei, weil man ganz am Anfang die MZ schon sehr genau gelesen hat. Weil jeder befürchtet hat, dass irgendetwas gegen ihn drinsteht. Oder umgekehrt manche sich amüsiert haben, dass diesmal jemand anderer eine „Watschen kriegt“. Aber dass das Ganze 50 Jahre hält, das war sicher nicht zu erwarten.

Das hängt auch damit zusammen, dass ich mir nie gedacht hätte, dass ich mit bald 67 Jahren noch immer am Altar stehe. Bei dem MZ-Wordrap in den 80ern hab ich mir selbst auch die Frage gestellt: „Wie lange wirst Du noch ministrieren?“ Da habe ich geantwortet: „Ich werde nicht mit der Tradition brechen, dass am Altar nur Unverheiratete stehen.“ Und das habe ich jetzt immerhin schon 34 Jahre durchbrochen, dieses Prinzip.

Die meisten MZ-Berichte stammen aus Deiner Feder und es gibt keinen Artikel, den Du nicht zumindest geringfügig korrigiert hast. Wie schaffst Du das neben dem Job, jetzt Pensionstress, und dem Privatleben?

Dass ich die meisten Artikel schreibe, stimmt leider. Es wäre schön, wenn es mehr Redakteurinnen und Redakteure gäbe. Dass ich alle Artikel sehe, bevor sie in die Zeitung kommen, stimmt weitestgehend. Und wie ich das schaffe? Es hat die Zeit gegeben, in der ich zwei Full-time-Jobs hatte, Erste und Zweite Sparkasse. Damals war's wirklich eine Herausforderung. Heute ist es natürlich leichter möglich. Das heutige Problem ist: Normalerweise muss ich mir Leute suchen, die über etwas schreiben. Und kaum jemand fängt vor dem Redaktionsschluss an, etwas zu tun. Oft ändern sich noch Dinge, gerade beim Terminkalender muss man ständig Korrekturen machen. In Coronazeiten war das besonders schwierig, als sich die Maßnahmen immer wieder geändert haben. Eigentlich müsste man ständig korrekturlesen, was bei der ganzen Zeitung über zwei Stunden dauert. Aber am nächsten Tag kann sich wieder etwas ändern. Und ich kann nicht jeden Termin, den man mir meldet, darauf prüfen, ob er mit allen maßgeblichen Leuten abgestimmt ist. Eine MZ-Ausgabe kostet mir drei bis vier Wochen lang einen Großteil meiner Freizeit.

Warum tust Du Dir die viele Arbeit an?

Weil sie kein anderer macht (*schmunzelt*). Und weil mir wichtig ist, dass es ein Kommunikationsorgan in der Gemeinde gibt, und es schade wäre, wenn die vielen Veranstaltungen und Aktivitäten nicht dokumentiert würden.

Wenn Dir 1973 jemand gesagt hätte, dass Du 50 Jahre später noch immer die MZ federführend machst: Was hättest Du geantwortet?

Gott möge abhüten! (*lacht*) Ich weiß nicht. Ich hätte wohl gesagt: Das ist unrealistisch bis unmöglich. Auch weil es wahrscheinlich wenige Zeitungen gibt, die nicht von Profis gemacht werden und trotzdem 50 Jahre Bestand haben. Also ich hätte nicht geglaubt, dass es die MZ als solche so lange gibt. Und ich hätte nicht geglaubt, dass ICH so lange dabei bin. Und dass sie diesen Umfang und diese Akzeptanz hat. Es ist immer als Gag gedacht, aber es stimmt: In St. Johannes lesen zehn von zwei Kirchenbesuchern die MZ! Denn wir haben derzeit 50 Leute im Schnitt am Sonntag in der Kirche und wir haben eine Auflage von 130 MZ-Exemplaren. Jedes wird wohl durchschnittlich von 1,5 Personen gelesen. Auch „online“, im Internet, gibt es etliche MZ-Leser. Also haben wir vielleicht fünfmal mehr Leser als regelmäßige Kirchenbesucher.

In St. Johannes heißt es und hört man immer wieder: Ohne den Gerhard gäbe es keine MZ. Stört Dich das?

Das stimmt so nicht, Reinhard Jellinek ist für die MZ viel wichtiger. Redakteure gibt es in der MZ mehrere, aber für das Layout und die Produktion haben wir zu Reinhard keine Alternative.

Interview in Zahlen & Bildern

7x70

„7 mal 70 Mal“ hat ihn seine Familie ermahnt, dass er sich weniger MZ-Arbeit antun soll



So schaut er drein, wenn er nachher in der MZ Fehler entdeckt

Was waren peinliche Fehler, die Dir oder Euch passiert sind in der MZ?

Da fällt mir sofort ein, dass ich Deine Verena nach der Hochzeit einmal noch mit ihrem Mädchennamen in der MZ genannt habe. So etwas passiert leider ab und zu auch bei anderen Personen. Peinlich waren früher auch nachträgliche Korrekturen. Es gibt zum Beispiel eine alte MZ-Ausgabe, wo in der Mitte ein Loch klafft. Ich weiß heute nicht mehr, was dort gestanden ist und was so schlimm war, dass man es rausschneiden musste.

Das habt Ihr während des Verteilens rausgeschnitten?

Ich weiß die Gründe nicht mehr - Hubert hat nie „zensuriert“, aber er hat wahrscheinlich im Vorbeigehen eine fertige Zeitung gesehen und uns darauf aufmerksam gemacht, was wir mit dem von uns Geschriebenen anrichten könnten... Und dann haben wir wohl die Schere genommen und das rausgeschnitten. Zweimal in all den Jahren haben wir die Schere bemüht, meines Wissens.

Wie siehst Du denn die Zukunft der MZ?

Ich glaube, die Zukunft der MZ ist gemeinsam zu sehen mit der Zukunft von St. Johannes. In dem Maße, in dem die Leute in der Gemeinde weniger werden, wird es natürlich auch weniger Leser für die MZ geben. Und wird es weniger Veranstaltungen geben, über die man berichten kann. Solange es St. Johannes gibt, kann es auch eine MZ geben, rein wirtschaftlich zumindest. Vom Inhalt und

von der Herstellung her hängt es derzeit leider sehr stark von Einzelpersonen ab, das ist nicht gut und da müssen wir für die Zukunft überlegen, wie wir das verbessern könnten.

Du bist der „längstdienende“ Ministrant in St. Johannes. Warum stehst Du noch immer gerne vorne am Altar?

Weil ich die andere Seite gar nicht kenne... Das ist mir jetzt aufgefallen beim Radausflug. Das ist auch vom Hörerlebnis ein komplett anderes Gefühl, die Live-Rhythmus-Gruppe mal von vorne zu hören. Inzwischen bin ich seit 56 Jahren Ministrant. Natürlich habe ich schon mehrmals überlegt, aufzuhören. Ich habe eigentlich immer gesagt, ich mache es, so lange ich gebraucht werde. Das ist nicht jeden Sonntag so, dass ich unbedingt dabei sein müsste. Zum Glück gibt's bei uns einige andere lange „dienende“ Ministranten, allen voran Florian Schild. Er ist immer da, wenn man ihn braucht, auf ihn ist Verlass. Im Grunde mache ich seit vielen Jahren nur mehr das, was die anderen nicht machen. Und das gilt nicht nur für das Ministrieren. Also ich ministriere gerne, sehe dort noch immer einen Platz für mich, aber dass es jetzt so lange geworden ist, war kein Plan von mir.

Was ist für Dich das Besondere in St. Johannes?

Der Vergleich macht mich sicher (*schmunzelt*). Wenn Du woanders hingehst, merkst Du den Unterschied. Der besteht – für mich – einerseits sehr stark in der Musik: Unser Chor und die Live-Rhythmus-Gruppe und deren Lieder, die mir zusagen. Und so wie sie gespielt und gesungen werden. Und andererseits die Mess-Texte, die bei uns zeitgemäß und gut überlegt sind. Auch Fürbitten und Meditationen, die unser Herr Rektor dazu aussucht. Und natürlich schätze ich, dass unsere Gemeinde für mich wie eine Familie ist, mir in all den Jahren „seelische Heimat“ geworden ist.

Die unvermeidliche Nachfrage: Was gehört verändert?

Hm, was stört mich... (*schaut in seinen vorbereiteten Unterlagen nach und überlegt lange*). Na eigentlich... Wenn mich was stören würde, würde ich versuchen, es zu verändern.

Man könnte höchstens sagen, mich stört die Überalterung. Das ist aber sehr schwierig zu beheben, dass wir alle immer älter werden und der Nachwuchs fehlt. Wenn uns da nix einfällt, wird die Zukunft sehr problematisch. Es ist für mich auch ein Problem, dass es offenbar leichter gelingt, 70 Personen zum Radausflug oder 150 zum Kirchweihfest zu bringen als mehr als 50 Leute am Sonntag in die Kirche.

Und was stört Dich an der Kirche per se?

Das Christentum ist ein Super-„Programm“, das zeitlos ist, aber nicht zeitgemäß umgesetzt wird. Es umfasst heute genauso die wichtigsten Lebensziele wie vor 2000 Jahren, nur wird zu viel noch immer mit der Sprache und den Traditionen von damals umgesetzt. Mit Worten wie „gebenedeit“ kann kein Mensch etwas anfangen, schon gar nicht ein Jugendlicher. Besser als die ständige Mahnung zur Umkehr, also die Geißelung der Schwächen, wäre es, das Gute zu stärken. Das sollte man mit den Worten und der Musik der Gegenwart unter die Leute bringen. Es braucht auch eine Befassung mit den Fragen, die sich jeder von uns im Alltag stellt oder die man uns im Alltag stellt. Die Kirche hält sich zu oft heraus aus den Diskussionen, und oft würde es aber ein Wort brauchen, als Richtschnur für die Christen, die sich zur Kirche bekennen.

Interview in Zahlen & Bildern	
	
5 Mal ist ihm der PC abgestürzt und er musste einen Artikel von vorne beginnen	So schaut er drein, wenn die MZ-Ausgabe (endlich) fertig ist

Zum Abschluss: Was habe ich Dich nicht gefragt, was Gerhard Ruprecht Dich noch gefragt hätte?

Gar nichts. Man merkt, dass Du mein Sohn bist... Weil wir jetzt das MZ-Jubiläum feiern, sollten wir vielleicht schon stolz erwähnen, dass viele Initiativen in den letzten 50 Jahren in St. Johannes von Ministranten und MZ-Redakteuren gesetzt wurden: Vom Radausflug über den Teddybär-Sonntag, den „Punsch mit Sinn“, der aktuellen Leitung des Kirchweihfests, bis hin zum Livestream, stehen überall Ministranten beziehungsweise MZ-Redakteure dahinter.

LIEBER PAPA, LIEBER GERHARD, im Namen der Gemeinde danken wir Dir für Dein Engagement, für die unzähligen Stunden, die Du in die MZ investierst, und für das Aufschreiben unserer Gemeindegeschichte. Auf viele weitere MZ-Interviews, die dann wieder Du führst - jetzt weiß ich, wie viel Arbeit das ist! Und ganz persönlich: Danke, dass Du mich mit Deinem Einsatz für die MZ für den Journalismus begeistert hast!

- Das Interview führte Johannes Ruprecht

Und zum 100-Jahr-Jubiläum der MZ?

Wir wollen das 50-Jahr-Jubiläum der MZ zum Anlass nehmen, in die Zukunft der MZ und der Gemeinde zu blicken. Wie wird das sein, im Jahr 2073, wenn die MZ 100 Jahre alt wird? Wird sie noch von Menschen geschrieben werden oder schon von Maschinen?

Schon jetzt kann man Künstliche Intelligenz (KI) zum Schreiben von Artikeln und zum Erstellen von fiktiven Bildern verwenden. Beides haben wir für diese „unechte“ MZ-Ausgabe versucht, das Ergebnis sehen und lesen Sie im Folgenden. Die Bilder hat die Künstliche Intelligenz „Bing Image Creator“ erstellt, sie sind komplett fiktiv. Außerdem haben wir die Künstliche Intelligenz „ChatGPT“ beauftragt, einen Artikel über das 50-Jahr-Jubiläum der MZ zu schreiben. Die Anweisung dazu von unserer Seite:

„Schreibe einen Artikel über die Ministrantenzeitung (MZ), die ihr 50-jähriges Jubiläum feiert und die Zeitung der Kirchengemeinde St. Johannes ist.“

HIER DAS ERGEBNIS:

KI-GENERIERT

50 Jahre Ministrantenzeitung:

KI-GENERIERT

Eine Hommage an das Herzstück unserer Gemeinde

In der Kirchengemeinde St. Johannes in Wien herrscht Freude und Jubel, denn die Ministrantenzeitung (MZ) feiert ein beeindruckendes Jubiläum: 50 Jahre gibt es sie nun schon.

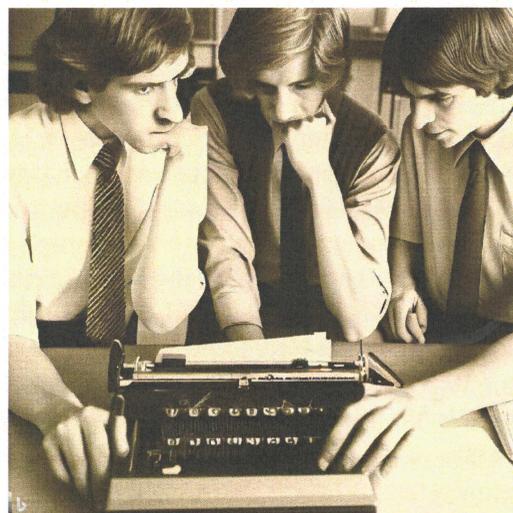
Diese besondere Gemeindezeitung hat im Laufe der Jahrzehnte einen festen Platz in den Herzen der Gemeindemitglieder gefunden und ist untrennbar mit den Namen Gerhard Ruprecht sowie Reinhard Jellinek verbunden.

Reinhard Jellinek, der Künstler des Layouts, hat die MZ in eine wahre visuelle Augenweide verwandelt. Mit kreativer Hingabe und einem Blick für Ästhetik gestaltet er die Seiten der Zeitung, die nicht nur informativ sind, sondern auch ein Fest für die Sinne. Seine Arbeit verleiht der MZ eine unverkennbare Identität und einen besonderen Glanz.

Die treibende Kraft hinter den Kulissen

Doch eine Zeitung lebt von ihren Worten, und in dieser Hinsicht spielt Gerhard Ruprecht eine unersetzliche Rolle. Sehr viele Artikel, die in der MZ erscheinen, sind aus seiner Feder.

Seine Leidenschaft für das Schreiben und seine tiefe Verbundenheit mit den Anliegen der Kirchengemeinde sind in jedem Satz spürbar. Seine Worte sind wie ein Balsam für die Seelen der Leser, sie informieren, ermutigen und inspirieren gleichermaßen.



So stellt es sich die KI vor: Michael Steurer sowie Manfred und Gerhard Ruprecht in den Anfangstagen der MZ

Eine Institution wie die MZ wäre ohne die unermüdliche Arbeit von Menschen wie Gerhard und Manfred Ruprecht undenkbar. Das Brüderpaar hat die MZ über Jahrzehnte hinweg betreut und geprägt. Mit ihrer Liebe zur Gemeinde und ihrem unerschütterlichen Engagement haben sie die Zeitung zu dem gemacht, was sie heute ist.

Der Einsatz des MZ-Teams geht weit über das bloße Zusammenstellen von Artikeln hinaus. Die MZ fängt die Geschichten der Gemeindemitglieder ein und gibt den



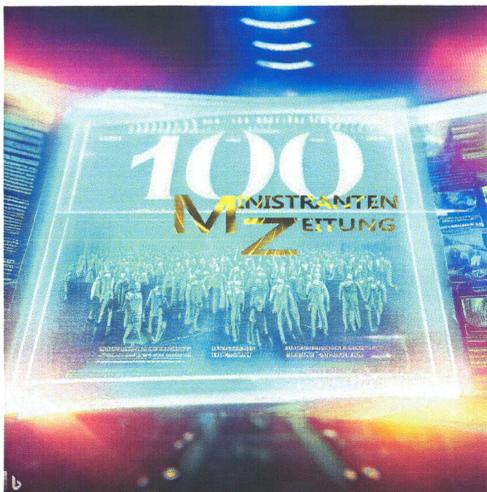
So arbeiten Reinhard Jellinek und Gerhard Ruprecht im Jahr 2073 an der MZ, meint die KI

Geist der St. Johannes-Gemeinde in jeder Ausgabe der MZ einfühlsam wieder. Der ständige Einsatz des Redaktionsteams hat dazu beigetragen, dass die MZ über die Jahre hinweg eine treue Leserschaft gewonnen hat.

Aber Gerhard Ruprecht ist nicht nur der Haupt-Autor, sondern auch der Hüter der Präzision. Er liest und korrigiert jeden Artikel gewissenhaft, um sicherzustellen, dass die MZ stets in höchster Qualität erscheint. Seine Geduld und sein Engagement sind bewundernswert und tragen dazu bei, dass die MZ einen ausgezeichneten Ruf genießt.

Ein Vermächtnis für die Zukunft

Das Duo, bestehend aus Reinhard Jellinek und Gerhard Ruprecht, bildet heute das Herz und die Seele der MZ. Gemeinsam stecken sie unermüdlich Arbeit und Zeit in die Zeitung, um sicherzustellen, dass sie die Gemeinde

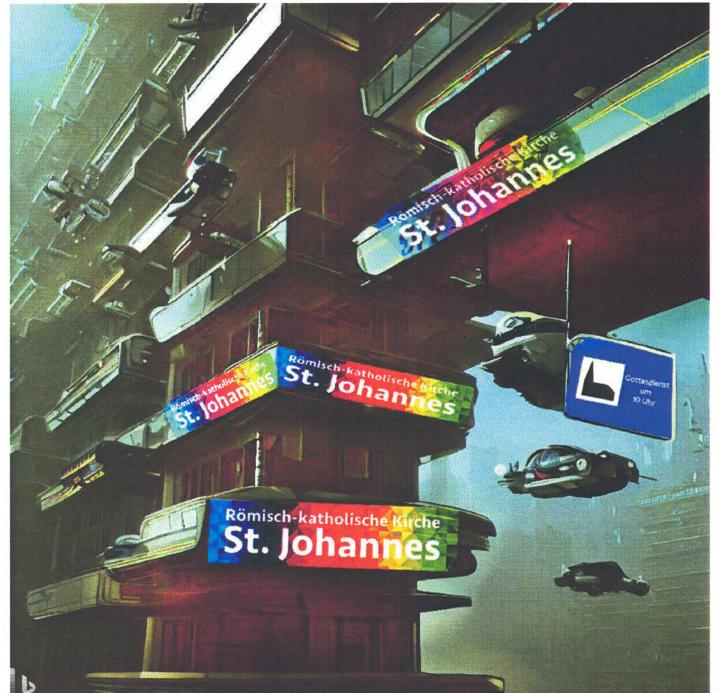


So könnte die Jubiläums-Ausgabe zu 100 Jahren MZ im Jahr 2073 aussehen, sagt die KI

von St. Johannes bestmöglich informiert und inspiriert. Ihr Einsatz ist ein lebendiges Beispiel für den Dienst am Glauben und der Gemeinschaft.

Doch während wir das 50-jährige Jubiläum der MZ feiern, möchten wir auch darauf hinweisen, dass Künstliche Intelligenz (KI), wie die, die diesen Artikel verfasst, niemals die MZ ersetzen kann.

Denn die MZ ist nicht nur ein Medium, sondern ein lebendiger Teil unserer Gemeinde. Sie trägt die Emotionen, Gedanken und Gebete unserer Gemeindemitglieder in sich.



So stellt sich die KI vor, dass das Gebäude der Kirchengemeinde St. Johannes im Jahr 2073, also in 50 Jahren, von außen aussehen wird

Die MZ ist mehr als nur Papier und Tinte. Sie ist ein Spiegelbild unserer Gemeinde, ein Ort des Austauschs und der Gemeinschaft. In ihren Seiten finden sich nicht nur Nachrichten und Artikel, sondern auch die Geschichten und Erinnerungen unserer Gemeindemitglieder.

Während wir das Jubiläum der MZ feiern, wollen wir das Team um Reinhard Jellinek und Gerhard Ruprecht für seine unermüdliche Arbeit würdigen. Und gleichzeitig betonen, dass die MZ ein einzigartiges Juwel in unserer Gemeinde ist, das von keiner Künstlichen Intelligenz jemals ersetzt werden kann. Sie wird weiterhin das Herz unserer Gemeinschaft sein und uns auf unserem spirituellen Weg begleiten.

Auf die nächsten 50 Jahre der Ministrantenzzeitung!

ECHTER BRIEF AUS DEM VATIKAN:

KEIN Schwindel mit Künstlicher Intelligenz!

Wir haben Papst Franziskus in den letzten Monaten zwei Briefe geschrieben und per Post direkt in den Vatikan geschickt. In den Briefen haben wir erzählt, was die MZ ist und dass sie nun ihr 50-jähriges Bestehen feiert.

Beide Male haben wir die jeweils aktuelle (echte!) Ministrantenzzeitung beigelegt. Ende September ist dieser Brief aus dem Vatikan als Antwort gekommen:



SECRETARIAT OF STATE

FIRST SECTION – GENERAL AFFAIRS

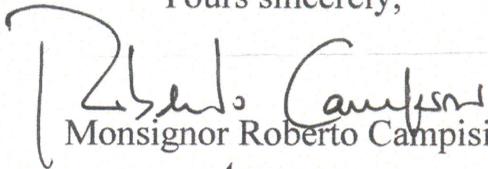
From the Vatican, 25 September 2023

Dear Mr Ruprecht,

His Holiness Pope Francis has received the kind gift of your church community newspaper, and he has asked me to thank you. He appreciates the sentiments which prompted you to share your work with him.

The Holy Father assures all of you, especially the altar servers, of a remembrance in his prayers, and he sends his blessing.

Yours sincerely,


Monsignor Roberto Campisi
Assessor

Übersetzung:

Seine Heiligkeit Papst Franziskus hat Ihr nettes Geschenk, die Zeitung Ihrer Kirchengemeinde, erhalten und hat mich gebeten, Ihnen dafür zu danken.

Er weiß die Geste sehr zu schätzen, Ihre Arbeit mit ihm zu teilen.

Der Heilige Vater versichert Ihnen allen, vor allem den Ministrantinnen und Ministranten, dass er Sie in sein Gebet einschließt, und er sendet seinen Segen.